

Raúl Páramo-Ortega (Guadalajara/ Mexiko)

Buchbesprechung

Köhler, Thomas: Das Werk Sigmund Freuds. Bd. 1: Von der hypnotischen Suggestionsbehandlung zur Theorie des Traumes. Heidelberg (Asanger) 1990 (2. überarb. und erweiterte Aufl.). 381 Seiten, 54 DM. Bd. 2: Sexualtheorie, Trieblehre, klinische Theorie und Metapsychologie. Heidelberg (Asanger) 1993. 409 Seiten, 68 DM. Gesamtwerk 98 DM.

Seit jeher besteht für die Epigonen Freuds die Schwierigkeit, sich mit einem bahnbrechenden und mit fast unübersehbaren Verzweigungen versehenen Werk auseinandersetzen zu müs-

248

sen. Hinzu kommt die Tatsache, daß der Begründer der Psychoanalyse - vergessen wir es nicht - ein gottloser Jude war.

Das schwierige Unterfangen, das Werk Sigmund Freuds seriös und gut überschaubar darzustellen, ist dem in Hamburg tätigen Psychoanalytiker Thomas Köhler, der sich nicht nur als Autor des Buches *Abwege der Psychoanalyse-Kritik* (1989) als Anwalt Freuds, sondern auch mit seinen Arbeiten über psychosomatische Medizin einen Namen gemacht hat, in jeder Weise gelungen.

In Zeiten allgemein zunehmender antipsychoanalytischer Tendenzen, in der echte Freudkenner immer seltener werden, ist ein Werk über das Freudsche Denken zu begrüßen, das viele phantasmagorische Konstruktionen - aus Feindseligkeit oder aus purer Ignoranz - entlarvt oder uns zu entlarven hilft.

Unter Kritikern der Psychoanalyse, aber auch unter ihren Verfechtern, beobachtet man häufig ein merkwürdiges Phänomen: eine Rezeption der Psychoanalyse ohne Kenntnisse der Texte Freuds. Eine »Art Freud, der gar nicht Freud ist«, sondern ein Gespenst. Köhler dürfte mit diesen zwei Bänden die Absicht haben zu zeigen, wie Freud gelesen werden kann, unabhängig davon, ob man mit dem Schöpfer der Psychoanalyse übereinstimmt oder nicht. Damit hilft er der gängigen Vorstellung »Jeder hat seinen Freud für sich« (d. h., jeder interpretiert Freud nach Belieben) Grenzen zu setzen. Er zeigt, daß Freuds Texte systematisch gelesen werden müssen, wobei sich das Augenmerk auch auf deren Entwicklung richten sollte. Mit den sehr nützlichen lexikalischen Bänden über Grundbegriffe der Psychoanalyse, wie etwa von Nágera (*Psychoanalytische Grundbegriffe*, 1974), Laplanche/Pontalis (*Vokabular der Psychoanalyse*, 1967), Mertens (*Kompendium psychoanalytischer Begriffe*, 1992), und *Schlüsselbegriffe der Psychoanalyse*, 1993) bildet Köhlers Publikation eine - möglicherweise nicht von ihm selbst intendierte - Einheit; sie ergänzen sich. Allerdings wäre es ein grobes Mißverständnis, Köhlers Werk als Einführung zu betrachten. »Einführung« hat einen Beigeschmack, der ein an Novizen der Psychoanalyse gerichtetes Werk vermuten läßt. Hingegen ist Köhlers Publikation (vor allem der zweite Band) eine »Führung« für Fortgeschrittene, geschrieben von jemandem, der Freuds Werk mehrmals durchgearbeitet hat. Thomas Köhler legt Wert darauf, seine Ausführungen gut zu dokumentieren. Nur selten einmal versäumt er es, das gesamte Quellenmaterial zu berücksichtigen (was ohnehin so gut

wie unmöglich sein dürfte). Damit schließt Köhler sich der Tendenz an, zu den Freudtexten zurückzugehen (vgl. Grubrich-Simitis, *Zurück zu Freuds Texten*, 1993).

Neben den heute wenig rezipierten frühen neurologischen Studien über Aphasie (Bd. 1, S. 23, 87) und einigen kaum beachteten anderen Quellen, wie z.B. einige anonym erschienene bzw. schwer zugängliche Rezensionen, setzt sich der Autor vor allem mit der psychoanalytischen Lehre und ihren Konzepten systematisch auseinander. Nach der Lektüre des Kapitels über die Freudsche Triblehre (Bd. 2, S. 141-164) beispielsweise dürfte kaum noch behauptet werden können, daß diese einfach beiseitezuschieben sei. Vielmehr wird deutlich, daß eine gründliche Kenntnis zum Verständnis der Triebtheorie vonnöten ist. Es wäre zu wünschen, daß Köhlers fundierte Auseinandersetzung nicht nur mit der Freudschen Triebtheorie, sondern

249

auch mit dem Konzept des Todestribs - beide werden neben der Kulturtheorie am bereitwilligsten verdrängt - dazu beitragen, den allgemeinen Widerstand gegen diesen Teil des Freudschen Werk zu überwinden. Eine Auseinandersetzung mit der psychoanalytischen Kulturtheorie unterläßt Köhler, wie ich zu meinem Bedauern feststellen mußte.

Die Bände sind gut gegliedert. Im ersten Band erfahren wir viel über den historischen Hintergrund von Freuds Leben und Werk. Auch finden wir wichtige Kapitel über Freuds frühe Neurosenkonzeptionen, über die Theorie des Traums, der Fehlleistung und des Witzes. Der zweite Band ermöglicht eine ausführliche Beschäftigung mit den Erkenntnissen der Sexualtheorie, der Triblehre, der klinischen Theorie und der Metapsychologie. Köhlers »Führung«, um bei dieser Metapher zu bleiben, durch das Freudsche Werk weist auf Begriffe hin (und deren nicht immer glatt verlaufene Entwicklung), mit denen Freud sich sein Leben lang beschäftigt hat. Dabei bleibt er nicht bei einfachen Beschreibungen dieser Begriffe stehen. Er reflektiert sie vielmehr in eigenständiger Weise. So z.B., wenn er in seinem Kapitel über die Triblehre vorschlägt, den Forschungswert einer eventuellen »Eliminierung inadäquater Triebterminologie«, oder zumindest deren Umformulierung, in Betracht zu ziehen, wobei »möglicherweise allein schon die Ersetzung von Trieb durch einen allgemeineren Ausdruck, wie beispielsweise Interesse (z.B. Arterhaltung-, Selbsterhaltungsinteresse)« klärend wirken könnte; Trieb dann »nur noch jenen speziellen Sonderfall bezeichnen würde, der sich durch wiederholt auftretende Handlungen mit anschließendem Nachlassen des Interesses kundtut« (Bd.2, S.175).

Freuds Werk ist nicht die Heilige Schrift, aber es ist ein schwieriges Werk, das dem Leser keine geringe Leistung abverlangt. Nicht von ungefähr hat Köhler als Epigraph des ersten Bandes folgendes Freud-Zitat gewählt: »...und wem das ganze zu mühselig und zu unsicher ist, oder wer an höhere Sicherheiten und elegantere Ableitungen gewöhnt ist, der braucht nicht weiter mitzugehen. Ich meine nur, der soll psychologische Probleme überhaupt in Ruhe lassen, denn es ist zu besorgen, daß er die exakten und sicheren Wege, die er zu begehen bereit ist, hier nicht gangbar findet« (1916-17, S. 99). Der Vernetzung und Entwicklung im Freudschen Denken geht der Autor sorgfältig nach. So verfolgt Köhler z.B. anhand verstreuter zwischen 1900 und 1940 publizierter Passagen jene Argumente, mit denen Freud die vormals in der akademischen Psychologie übliche Verwechslung von »Psychischem« und »Bewußtem« widerlegt. In gleicher Weise räumt er mit Mißverständnissen bezüglich der Sexualtheorie auf. Lediglich ein winziges Detail wäre vielleicht zu ergänzen: In seinen Ausführungen zum Thema Kastration und Kastrationskomplex übersieht Köhler eine Passage in Freuds Traumdeutung (1900a, S. 624): »Die Sichel ist die, mit der Zeus den Vater entmannte... Die Heirat des Vaters war eine Gelegenheit, ihm die Vorwürfe und Drohungen zurückzugeben, die das Kind früher einmal von ihm gehört hatte, weil es mit den Genitalien spielte« (Hervorh. R.P.O.). Die Fortsetzung und Weiterentwicklung einer Theorie will nicht gelingen, wenn man gleichzeitig Nachfolger ist. Wer Sohn bleibt und nie Vater wird, läuft

Gefahr, ewiger Nachfolger und niemals Fortsetzer zu sein. Nur Studium und Forschung verwandeln einen Freudnachfolger in einen Freudfortsetzer (Passett). In diesem Sinne versam-

250

meln sich um Freud viele Widersacher, Abtrünnige, Verleumder, Dissidenten, auch viele Nachfolger, jedoch nur wenige Fortsetzer und Kenner seines Werkes. Thomas Köhler ist einer der Sachkundigsten des Freudschen Œuvres, was nicht heißt, daß er in allen Einzelheiten mit Freud übereinstimmt.

Ich bin der Ansicht, daß die weltweit zu vermerkende »Rechts«-Orientierung auch eine anti-psychoanalytische Tendenz in sich birgt. Spektakuläre missions- und bekehrungsähnliche Polemisierungen gegen die Freudsche Psychoanalyse sind Begleiterscheinungen eines heute vorherrschenden Therapiebooms, der viele Überlegungen Freuds, nicht zuletzt seine kultur- und religionskritischen, über Bord wirft. Somit ist Thomas Köhlers Publikation über das Werk Sigmund Freuds in einer Zeit, in der sich das Interesse am Unbewußten, vor allen an der Bewußtmachung des kulturell Unbewußten, zu verlieren scheint, von besonderer Wichtigkeit. Es ist zu wünschen, daß dieses verdienstvolle Werk viele Leserinnen findet. Um so bedauerlicher, wenn der geplante dritte Band, der sich mit den empirischen Überprüfungen des Freudschen Werkes und den wissenschaftstheoretischen Aspekten der Psychoanalyse befassen soll, nicht mehr erschiene.

KORRESPONDENZADRESSE:

DR. RAÚL PÁRAMO-ORTEGA
JUSTO SIERRA 2135
44650 GUADALAJARA
MEXICO
TEL ++52 36-1516-50
FAX ++52 333-6164969
E-MAIL RAULPARAMOORTEGA@MEGARED.NET.MX